



Simon Ammanns unerwartete Steigerung

Zurück auf dem Podest

Simon Ammann kann es also doch noch. Beim ersten Weltcup-Skiliegen dieser Saison stand der 36-Jährige überraschend als Dritter auf dem Podest. Das war letztmals am 10. März 2015 der Fall gewesen. | Seite 14

**Hirschers
Premiere im
elften Anlauf**

Hat gut lachen. Hirscher gewann erstmals in Wengen.

FOTO KEYSTONE

Marcel Hirscher war in Wengen schon dreimal Zweiter geworden, dazu je einmal Dritter und Vierter. Im elften Anlauf klappte es nun für den Österreicher auch endlich am Lauberhorn. Die Premiere fiel überzeugend aus. Hirscher fuhr zweimal Laufbestzeit und distanzierte den zweitplatzierten Norweger Henrik Kristoffersen um 93 Hundertstel. Der Schwede André Myhrer lag als Drittklassierter schon 1,72 Sekunden zurück. Für Kristoffersen, den Slalom-Gewinner der vergangenen zwei Jahre in Wengen, war es der zehnte Podestplatz in dieser Saison. Ganz oben stand er allerdings noch nie. Hirscher dagegen feierte bereits den achten Sieg in der laufenden Saison und den 53. insgesamt im Weltcup. Noch einmal muss er Erster werden, dann steht der Salzburger auf einer Höhe mit Hermann Maier, dem erfolgreichsten Alpinen überhaupt. Schon fast vergessen ist, dass Hirscher wegen seines Mitte August erlittenen Knöchelbruchs den Grossteil der Vorbereitung verpasst hat. Deshalb hatte er vor seiner Rückkehr in den Weltcup in Levi statt wie üblich 5000 lediglich 500 Tore in den Beinen.

Fünf Siege in Serie

Im Slalom in Finnland hatte es Hirscher nur zu Rang 17 gereicht. Doch seither gab es kein Halten mehr. Sein erster Sieg in Wengen war der fünfte in Folge in diesem Winter. Fünfmal Erster ohne Unterbruch in Weltcup-Slalom, das hatte als zuvor Letzter Giorgio Rocca vor zwölf Jahren geschafft. Für den Italiener riss nach dem Erfolg in Wengen die Serie. Bei Hirscher scheint noch kein Ende in Sicht. Ob auf weicher Unterlage wie zuvor in Zagreb und in Adelboden oder wie nun in Wengen auf eisiger, unruhiger Piste – der Österreicher lässt sich durch nichts vom Erfolgspfad abbringen. Auch bei der Trainingsplanung überlässt er wie gewohnt nichts dem Zufall. Den letzten Schliff vor der Rückkehr ins Berner Oberland hatte er sich auf der Reiteralm und in Kitzbühel geholt. Auf dem Ganslernhang steht am Sonntag der nächste Slalom-Klassiker auf dem Programm.

Ramon Zenhäusern | Rang 4 in Wengen – auch dank Didier Plaschy und Silvan Zurbriggen**«Die Fortschritte in der Technik wirken sich aus»****Ramon Zenhäusern, haben Sie Ihre Stöcke in der Zwischenzeit wieder?**

(lacht) «Ja, ja. Die sind beim österreichischen Fernsehen gelandet. Das war natürlich nicht geplant. Aber ich war im Ziel, die Zeit war grün und ich hatte einen Vorsprung von 0,74 Sekunden. Es war wie ein Befreiungsschlag.»

Endlich haben Sie gezeigt, was in Ihnen steckt.

«Ich habe gezeigt, wie ich Ski fahren kann und ich konnte die Trainingsleistungen in einem Rennen bestätigen. Es war ein Hammer-Tag.»

Wie wars in der Leaderbox?

«Unbeschreiblich, vor allem, weils ja dann auch noch spannend wurde. Ich war plötzlich ganz nahe am Podest.»

Neun Hundertstel haben letztlich gefehlt für Platz 3, das fuchst schon, oder?

«Klar ist das ärgerlich. Vor allem, weils ja möglich gewesen wäre. Die Dreierkombination vor dem Ziel bin ich nicht ideal gefahren, sonst wäre ich auf dem Podest. Aber ich darf mich nicht aufregen. Der Slalom ist nun mal eine sehr «enge» Sache. Ich hätte auch ausscheiden können. Nein, ich darf mich nicht aufregen.»

Warum konnten Sie nun endlich zeigen, was in Ihnen steckt?

«Ich denke, es ist eine Frage der Erfahrung. Mit den Jahren wird man cooler, weiss, wie man es angehen muss. Ich sehe meine Karriere aber auch als Entwicklung. Es ist bisher immer aufwärtsgegangen, langsam, aber stetig. Ich habe mich immer verbessert, Schritt für Schritt.»

«Man musste mit Kopf fahren, aber immer aufs Gaspedal drücken»

Ramon Zenhäusern

Bei anderen wie etwa einem Luca Aerni gehts mehr auf und ab.

«Das ist so. Wir sind charakterlich sicher unterschiedliche Typen. Ich bin eher der Bedächtige, der Denker.»

Der zweite Lauf war typisch dafür. Sie sind die viertbeste Laufzeit gefahren. Nicht kopflos alles auf eine Karte gesetzt, aber auch nicht verbremst.

«Das kann man so sehen. Der Hang war mit Wasser behandelt, für Touristen wäre das wie eine Eisbahn und auch für uns wars eisig. Man musste mit Kopf fahren, aber dennoch immer aufs Gaspedal drücken.»

Anfang der Saison standen Daniel Yule und Luca Aerni im Vordergrund. Die Jungen haben gewaltig Druck gemacht. Gabs keine Zweifel bei Ihnen?

«Nein, eigentlich nicht. Ich bin jung und ich habe gewusst, dass ich Geduld haben muss. Ich war überzeugt, dass die Resultate irgendwann kommen werden, wenn ich ruhig weiter-



Befreiungsschlag. Ramon Zenhäusern wirft vor Freude die Skistöcke in die Höhe: «Endlich konnte ich in einem Rennen die Trainingsleistungen bestätigen und zeigen, wie ich Ski fahren kann.»

FOTO KEYSTONE

arbeite. Wir sind eine Hammer-Truppe, davon profitieren alle.»

Jetzt aber waren Sie an der Reihe. Sie haben damit auch bestätigt, dass Sie auf diese Saison hin nochmals einen Schritt nach vorne gemacht haben. Was sind die Gründe?

«Ich habe in der Vorbereitung einen speziellen Weg gewählt. Ich ging nicht mit dem Team nach Neuseeland, sondern habe zusammen mit Didier Plaschy in Saas-Fee an der Technik gefeilt. Das wirkt sich aus. Ich bin technisch noch nie so gut Ski gefahren wie jetzt.»

Können Sie sagen in welcher Hinsicht?

«Ich bin sicher noch stabiler geworden, wir haben aber auch gewisse

technische Sachen sehr konsequent durchgezogen. Es sind nicht einzelne Dinge, sondern das Gesamtpaket, das einfach stimmt. Auch von Silvan Zurbriggen habe ich wichtige Tipps erhalten. Es ist schon toll, dass uns ehemalige Athleten so unterstützen.»

Das ist aber keine Kritik am Trainerteam?

«Nein, gar nicht. Matteo Joris und die anderen machen einen tollen Job. Plaschy und Zurbriggen sind für mich wie Mentoren. So wie das Didier Cuche bei Justin Murisier macht. Sie geben Tipps, stehen unterstützend zur Seite. Vor dem zweiten Lauf habe ich noch schnell Silvan angerufen.»

Was hat er gesagt?

«Er hat mir einige technische Sa-

chen in Erinnerung gerufen. Aber vor allem hat er positiv geredet, das gab mir in dem Moment ein gutes Gefühl, es hat Druck weggenommen.»

Kitzbühel ist vom Hang her ähnlich wie Wengen.

«Das stimmt und ich freue mich darauf. Aber mittlerweile kann ich überall schnell fahren. Die Medien meinen, ich sei wegen meiner Grösse nur im Flachen schnell. Das ist längst nicht mehr der Fall.»

Die Olympia-Qualifikation hat Druck weggenommen.

«Das ist so, aber es war auch nicht einfach. Alle haben gesagt, dass ich nun voll angreifen könne. Der Druck war entsprechend gross.»

Interview: Alban Albrecht